

Hausrat wurde in Gaststätte verhökert

HOLOCAUST Vortrag von Hartmut Peters anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus

In Jever lebten ursprünglich 135 Juden. 67 wurden in Konzentrationslagern umgebracht.

VON MANFRED LEHMANN

JEVER – Sechs Millionen Opfer und rund 300 000 Täter sind die nüchternen und zugleich erschütternden Zahlen des Holocaust. Der 27. Januar als Tag der Befreiung der letzten im KZ Auschwitz inhaftierten 7000 Juden durch die Rote Armee wurde 1996 zu einem nationalen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus' erklärt.

In Jever hörten 70 Jahre danach weit mehr als hundert Bürger in der Aula des Mariengymnasiums (MG) einen Vortrag des Regionalhistorikers Hartmut Peters vom Arbeitskreis Gröschler-Haus über die Ermordung der Juden aus der Marienstadt. Danach gingen die Zuhörer gemeinsam zum Mahnmal für die ermordeten Juden an der Mauer des Amtsgerichts, wo Schüler des Gymnasiums die Namen der Opfer verlasen.

MG-Bibliotheksleiterin Dr. Anja Belemann-Smit erinnerte daran, dass sich Peters seit den 80er Jahren mit der Geschichte der Juden befasste. Den Nachweis zahlreicher Details lieferte eine erst spät aufgefundene Akte, sie wurde von 1938 bis 1945 vom damaligen Bürgermeister Martin Folkers aufgeschrieben.

Peters schilderte, dass die Entrechtung und Ausplünderung der Juden ab 1933 in Deutschland und dann im besetzten Europa gut organisiert war.

Auch in Jever habe es Täter gegeben, die nicht nur die Juden „weg“ aus ihrer Stadt haben oder bei günstiger Gelegenheit ein paar Familien erschlagen wollten. Als Geistes-



Der Regionalhistoriker Hartmut Peters schilderte in der Aula des Mariengymnasiums Jever das Schicksal der jüdischen Bürger der Stadt während des Nationalsozialismus'.

WZ-FOTO: KNOTHE

täter und Mörder waren sie für die „grundsätzliche Lösung“.

Im deutschen Offizierskorps habe man bei der Kriegsführung Bedenken wegen des Völkerrechts ignoriert. Niemand sei persönlich gezwungen worden, selbst jemand zu erschießen. Es habe keinen Gesamtplan zur Judenvernichtung, ausgearbeitet von einer kleinen Clique von Haupttätern, denen man alle Schuld hätte zuschieben können, gegeben.

Aus dem Gau Weser-Ems seien 1940 etwa 800 Juden durch die Gestapo vertrieben worden, darunter 33 der ursprünglich 135 aus Jever. 40 der Juden aus Jever gelang vorher die Flucht ins Ausland, 67 wurden Naziopfer, sieben überlebten den Holocaust und 18 starben vor Beginn der Deportationen. Der Gau We-

ser-Ems rühmte sich als erster, „judenfrei“ zu sein. In der Gaststätte „Zum Birnbaum“ wurde der Hausrat der Juden verhökert. Zurück blieben nur drei „arisch“ Verheiratete.

Peters schilderte dann die Schicksale einzelner Familien,

*In Auschwitz
wurden 18 Juden
aus Jever ermordet,
darunter
das Ehepaar
Julius und
Hedwig Gröschler.*

die vielfach angesehene Bürger Jever's gewesen waren. Das Mordgeschehen ab 1941 habe drei Phasen gehabt: Deportationen aus deutschen Großstädten in Ghettos in Osteuropa, danach „wilde Erschie-

bungen“ und der Transport der übrigen Juden in Vernichtungslager wie Auschwitz und Sobibor und schließlich die mörderische Verfolgung der in Mischehen lebenden in Jever und gegen Kriegsende die Auflösung der Konzentrationslager mit nachfolgenden Todesmärschen. Exakte Todesdaten wurden aus den Ghettos Lodz und Theresienstadt überliefert.

Anfang 1943 starteten die Güterzüge aus Deutschland und dem besetzten Teil Europas in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Als neue Anschrift wurde oft „Tod“ vermerkt.

18 Jeveraner, darunter das Ehepaar Julius und Hedwig Gröschler, starben in Auschwitz. Gröschler war gemeinsam mit seinem Bruder Hermann Synagogenvorsteher in Jever gewesen.

Namen wie Hirche, Schwabe, Haas, Klüsener und Levy wurden in Erinnerung gerufen. Einige begingen Selbstmord, um nicht deportiert zu werden. Änne Gröschler gelangte nach Palästina, Hans Nebel in die USA und Käthe Löwenberg blieb in einem Groninger Versteck unentdeckt.

Schließlich zeigte Peters noch alte Lichtbilder aus der Zeit mit den Juden und Pastor Volker Landig las aus alten Dokumenten vor.

Bürgermeister Jan Edo Albers dankte dem Arbeitskreis Juden in Jever für den bewegenden Vortrag. Diese Art des Gedenkens sei würdevoll und angemessen. Leider würden 81 Prozent der Deutschen nach einer Umfrage das Thema gern „hinter sich lassen“ und 58 Prozent gar einen Schlussstrich ziehen.